

„Die Stille bei Neu-Landau“: Geschichte, Erinnerung und Identitätssuche im Mittelpunkt

Katharina Martin-Virolainen: „Der Roman ist eine Art Dialog zwischen zwei Generationen.“

Fortsetzung von VadW 4/2021, S. 31-32

Nina Paulsen: *Das Geld für das Buch hast du in einer Crowdfunding-Kampagne im Internet selbst gesammelt – erfolgreich. Wie kamst du auf die Idee und wie hast du das Vorhaben angepackt? Was hat aus deiner Sicht die Spender von deinem Buchprojekt überzeugt?*

Katharina Martin-Virolainen: Die Idee zu einer Crowdfunding-Kampagne war spontan entstanden. Zuvor hatte ich bereits einige Projekte auf der Plattform **Startnext.com** erfolgreich unterstützt. Ich weiß aus Erfahrung, wie schwierig es heutzutage ist, ein Projekt zu finanzieren. Deshalb habe ich nach Möglichkeit versucht, tolle Initiativen zu unterstützen.

Eines Tages kam mir der (verrückte) Gedanke, dass ich es eigentlich auch selbst probieren könnte. Ich habe mich intensiv mit dem Ablauf auseinandergesetzt, die Kampagne gründlich vorbereitet und es tatsächlich gewagt. Einfach war es nicht. Zur Umsetzung solch einer Kampagne gehört sehr viel Zeit- und Kraftaufwand. Die Menschen werden nicht von allein auf dein Vorhaben aufmerksam. Man muss sie davon überzeugen, dass dein Projekt etwas Sinnvolles und Wichtiges bewirkt. Während der gesamten Kampagne war ich ununterbrochen auf sozialen Netzwerken aktiv: Ich habe fleißig Postings erstellt, Nachrichten beantwortet und versucht, so gut es ging auf die Kampagne aufmerksam zu machen.

Für alle, die das Projekt unterstützt haben, gab es hübsche Dankeschöns zur Auswahl: Bücher, Dankes-Postkarten oder Lesungen. Die meisten Unterstützungen kamen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis. Aber es gab auch viele mir Unbekannte, die sich für das Buchprojekt begeistern ließen.

Die Gründe für die Unterstützung waren sehr unterschiedlich, doch die meisten schrieben mir, dass sie mit ihrer Unterstützung etwas zur Aufarbeitung der Geschichte der Schwarzmeerdeutschen und unserer russlanddeutschen Geschichte insgesamt beitragen möchten.

Dieser Glaube an mein Projekt und das Vertrauen der Menschen bedeuten mir sehr viel. Ich hoffe nun, dass ich mit meinem Endergebnis diesen Erwartungen gerecht werde.

Wie wichtig sind aus deiner Sicht Erinnern und Erinnerung in der Literatur der Russlanddeutschen? Die Erinnerungsli-

teratur der älteren Generation der russlanddeutschen Autoren, die noch ihre eigenen leidvollen Erfahrungen in ihre Werke einfließen lassen, oder auch die der jüngeren Generation, die Literatur der Kinder und Enkel der Zeitzeugengeneration, die einen Perspektivenwechsel wagen.

Wie ich bereits gesagt habe, sind alle Elemente unserer Geschichte und alle Generationen wichtig. Ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft.

Literatur ist ein wundervolles und vor allem wirksames Mittel, um die Geschichte aufzuarbeiten und das Unausgesprochene auszusprechen. Aber auch, um die neuen Perspektiven zu verdeutlichen und zu erklären. Es ist ein großes Gebilde, das von diesen einzelnen Teilchen wie Geschichte, Deportation, Erinnerung, Verantwortung, Generationendialog, Auswanderung, Integrationsprozess, Anpassung, Wurzelsuche, Herkunftsfrage und noch vielem mehr zusammengehalten wird.

Die russlanddeutsche Literatur hat viele Gesichter und viele Geschichten. Sie ist viel diverser, als wir es manchmal selbst glauben. Vielleicht schreiben unsere Kinder und Enkel später über andere Themen. Vielleicht werden sie sich mit den Fragen und Problemen, die uns heute quälen und plagen, überhaupt nicht mehr beschäftigen. Vermutlich werden dann ganz andere Dinge aktuell und entscheidend sein.

Fakt ist, dass unsere Auswanderungsgeschichte nicht einfach ausradiert werden kann. Wir werden immer eine Verbindung nach Russland oder zu anderen Staaten im postsowjetischen Raum haben. Weil das Leben und die Erfahrungen dort an uns nicht spurlos vorbeigezogen sind.

Wir können die Geschichte nicht umschreiben, wir können die Vergangenheit nicht mehr ändern, umso wichtiger ist es also, sich daran zu erinnern, um daraus zu lernen sowie gestärkt und zuversichtlich in die Zukunft blicken zu können.

Wir, die Spätaussiedler, sind aufgrund unseres Lebens drüben, durch sprachliche und kulturelle (Zwangs-)Anpassung, durch Vermischung auf allen Ebenen und aufgrund von vielen weiteren Faktoren – ob wir es zugeben wollen oder nicht – als Community sehr divers. Und diese Diversität geht auf unsere Vergangenheit zurück. Daraus können wir Potenzial für die Zukunft schöpfen, die nicht nur uns, sondern auch den nachfolgenden Generationen und



Katharina Martin-Virolainen

Foto: Ksenia Soldatenko

unserer gesamten Gesellschaft zugutekommen kann.

Deine Kolumne „Kathis Senf“, die du von 2018 bis Ende 2020 in VadW hattest, sorgte mitunter für kontroverse Diskussionen – in der Leserpost oder auch im Netz. Wie bist du damit umgegangen? Was hast du dabei gelernt? Und was war deine Motivation, immer weiterzumachen?

Die Idee zu dieser Kolumne entstand spontan – so wie der Titel auch. Damals, im Jahr 2018, als mir die Idee für dieses Schreibprojekt in den Sinn kam, konnte ich mir nicht einmal annähernd vorstellen, dass ich die Kolumne drei Jahre lang schreiben würde.

Über die zahlreichen Rückmeldungen und das Interesse an „Kathis Senf“ habe ich mich natürlich gefreut. Auf Lob oder konstruktive Kritik habe ich stets geantwortet. Manche Kommentare waren aber sehr grenzwertig, beleidigend oder übergriffig, so etwas habe ich einfach ignoriert. Man muss lernen, sich von solchen Menschen und ihrem verbalen Gift abzugrenzen. Ich diskutiere gern, höre mir gern andere Meinungen an, aber wenn Menschen verbal übergriffig werden, kann keine Diskussion stattfinden – und Punkt.

Es gab auch eine Phase, in der ich mit dem Beantworten der Emails und Briefe sowie Rückrufen nicht mehr hinterhergekommen

bin. Aber meine Leserinnen und Leser waren stets geduldig und verständnisvoll.

Aus diesem Austausch sind neue und wundervolle Kontakte entstanden sowie kreative und private Freundschaften. Meine Motivation, immer weiterzumachen, waren die Rückmeldungen auf meinen Senf und die beeindruckenden Persönlichkeiten, die ich kennenlernen durfte.

Im Dezember 2020 habe ich beschlossen, die Kolumne zu beenden. Ich wurde gefragt, ob mir die Themen ausgegangen seien. Aber, glauben Sie mir: Wenn es um unsere Geschichte, unsere Kultur, unsere Literatur, die Entwicklungen in der Gesellschaft, unseren Integrationsprozess und allgemein um uns Deutsche aus Russland geht, gehen mir die Themen niemals aus. Ich könnte und ich möchte noch viel darüber schreiben, aber ich habe gespürt, dass es Zeit für ein neues Format wird.

Nun werden ausgewählte Beiträge der Kolumne in einem Sammelband veröffentlicht. Hat die Auswahl einen roten Faden, der sich durch das ganze Buch zieht? Wie würdest du das beschreiben? An wen wendet sich das Buch?

Für die Möglichkeit, die Beiträge gesammelt in einem Buch zu veröffentlichen, bin ich unendlich dankbar. Daran hatte ich nie gedacht, als ich die Kolumne schrieb. Der Vorschlag kam von Dietmar Schulmeister, Landesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Nordrhein-Westfalen, und dank ihm konnte das Buchprojekt überhaupt ins Leben gerufen werden.

Im Rahmen meiner Kolumne analysierte ich immer wieder die Fremd- und Eigenwahrnehmung der Deutschen aus Russland. Viele Leserinnen und Leser haben mir geschrieben, dass ich ihnen mit manchen Texten aus dem Herzen gesprochen habe, dass ich es geschafft habe, für das Unausprechliche, das sie jahrelang mit sich tragen mussten, die richtigen Worte zu finden.

Oft kamen Nachfragen, ob auch Menschen ohne Spätaussiedlerhintergrund



Katharina Martin-Virolainen, „Die Stille bei Neu-Landau“,

Roman, OSTBOOKS Verlag, Herford 2021, 211 Seiten, Preis 12,- Euro, ISBN 978-3-947270-13-2. Bestellungen: kontakt@ostbooks.de, 05221-762944, www.ostbooks.de

diese Kolumne lesen würden. Tatsächlich waren viele dabei. Das weiß ich ebenfalls aus den Rückmeldungen. Ich wollte mit meinen Texten tiefe Einblicke in die Seele der Deutschen aus Russland gewähren, unsere Geschichte beleuchten und versuchen, zu erläutern, warum wir Deutschen aus Russland *so sind, wie wir sind*.

Ich muss dazu sagen, dass „Kathis Senf“ sich von meinen anderen Werken stark unterscheidet. Noch einmal zur Erinnerung: Das Buch basiert auf einer Ko-

lumnne. Es sollte nicht nur aufklären, sondern auch unterhalten. Die Sprache ist viel lockerer, teilweise sogar umgangssprachlich, mit viel Sarkasmus und sogar Geschimpfe.

Ich wollte meine Leserschaft ansprechen, ihr so nah wie möglich sein. Da bringt es nichts, wenn man in einer hochgestochenen Sprache schreibt und mit Fachausdrücken um sich wirft. Ich glaube, dass eben diese lockere und schlichte Sprache dafür gesorgt hat, dass viele Menschen sich angesprochen fühlten. Ich habe durch die Kolumne direkt zu ihnen gesprochen. So wie ich auch im normalen Leben sprechen würde.

Viele Menschen haben mir zum Beispiel geschrieben, dass sie beim Lesen immer das Gefühl haben, mich persönlich und schon lange zu kennen. Das ist wohl in erster Linie der sprachlichen Form der Kolumne zu verdanken.

Dieser Sammelband ist etwas ganz Neues – auch für mich. Aber ich experimentiere gern mit Genres, Formulierungen und unterschiedlichen Formaten. Vielleicht war diese Publikation auch viel zu gewagt, weil ich oft kein Blatt vor den Mund genommen habe. Aber gleichzeitig möchte ich mich nicht verstellen. So widersprüchlich, wie unser russlanddeutsches Wesen ist, so bin ich es wohl auch. Und bei „Kathis Senf“ kommt eben eine andere Seite von mir zum Vorschein.

Doch, wie heißt es so schön: Wer nichts riskiert, der nichts gewinnt! Dass ich das Glück hatte, in all den Jahren, in denen ich die Kolumne geschrieben habe, mit so vielen tollen Menschen in Kontakt zu kommen, ist bereits ein großer Gewinn. Daher hoffe ich, dass dieses Buch noch weitere Leserinnen und Leser erreicht, meine senfige Kolumne noch ein wenig weiterleben darf, dadurch neue Kontakte entstehen und sich daraus aufregende und bereichernde Gespräche entwickeln.

Liebe Katharina, vielen Dank für das Gespräch. Deinen Büchern wünsche ich dankbare und interessierte Leser!



Nina Paulsen und Agnes Gossen, „Begegnungen. Russlanddeutsche Autoren im Gespräch und Porträt“ (Band 1):

Interviews mit Johann Warkentin (imaginär), Hugo Wormsbecher, Waldemar Weber, Herold Belger, Konstantin Ehrlich, Elena Seifert, Viktor Heinz, Rose Steinmark, Nora Pfeffer, Waldemar Spaar, Alexander Beck, Nelly Wacker, Rosa Pflug, Eugen Warkentin, Wendelin Mangold und Lore Reimer. BKDR Verlag, 420 Seiten, Preis 19,- Euro, ISBN 978-3-948589-13-4. Bestellungen unter E-Mail: kontakt@bkdr.de oder unter Tel.: 0911-89219599